

Brass for Peace
Rundmail Bericht Juli 2014
von Mathis Greiff, Brass for Peace Volontär in Palästina, Bethlehem

Hallo liebe Rundmailleser,

heute schreibe ich diesen Rundbrief von Deutschland aus. Am Mittwoch, 16.Juli 2014 verließ ich Palästina und Israel vorzeitig. Warum und wie dies zu Stande kam möchte ich hier gerne erzählen.

Wie die deutschen Medien seit einigen Wochen berichten, gibt es zur Zeit kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Israel und militanten Mitgliedern der Hamas in Gaza. Alles fing vor einigen Wochen an, als drei israelische Jungs aus einer Siedlung im Westjordanland, beim Versuch zu trampeln, entführt wurden. Für Israel stand von Anfang an fest, dass es sich um eine Tat der Hamas handelt. Von diesem Zeitpunkt an kamen laut Aussagen Einheimischer ca. 2000 israelische Soldaten in die palästinensischen Gebiete: Jede Nacht wurden Menschen aus ihren Häusern gezogen und verhaftet, mit der Begründung, sie seien Hamas Mitglieder oder stehen mit der Organisation in Verbindung. Für uns Volontäre bedeutete dies, dass wir uns fortan nur noch tagsüber außerhalb des Talitha Kumi Geländes aufhalten sollten und durften. Überall nahm man die vermehrte Militärpräsenz wahr, hörte Schüsse und Tore die aufgesprengt wurden. Volontäre die ihren Wohnsitz außerhalb Talithas hatten, hörten diese Dinge aus nächster Nähe, auch in ihrer Nachbarschaft. Für diese war es sehr beunruhigend, da man nicht wusste, ob die Soldaten nicht bei einem selber klopfen würden und sei es auch nur zur Kontrolle.

Mit diesen Maßnahmen ließ sich einigermaßen umgehen, da wir uns auf dem Gelände Talithas immer sehr sicher fühlten. Zudem erlaubt die rechtliche Situation keinem Militär das Schulgelände ohne Sondergenehmigung zu betreten. Die abendliche Ausgangssperre ließ sich dank der Fußball Weltmeisterschaft und einiger Gesellschaftsspiele gut überbrücken. Alle Reisegruppen, die sich für Talitha Kumis Gästehaus angemeldet hatten, sagten von diesem Zeitpunkt aus ab.

Unangenehm wurde die Situation, als die drei israelischen Jugendlichen tot aufgefunden wurden. Zu diesem Zeitpunkt sahen wir gerade ein Fußballspiel der Weltmeisterschaft, welches für die Eilmeldungen unterbrochen wurde. Mit dem Fund der drei Leichen stieg Wut in der israelischen Bevölkerung an. Eine Gruppe aus militanten Rechtsextremisten hatte den Willen sich zu rächen und entführte einen arabischen Jungen in Jerusalem, ließ

ihn laut Medienberichten Benzin trinken und steckten ihn anschließend in Brand. Dieser grausame Racheakt schürte wiederum die Wut in der arabischen und palästinensischen Bevölkerung. Es gab Demonstrationen und Aufstände. Angeblich ließen viele den alten Wunsch verlauten, endlich ihren eigenen palästinensischen Staat haben zu wollen. Bei den Demonstrationen in Jerusalem wurden Steine mit Schleudern auf Polizisten geworfen, die mit Gummigeschossen, Tränengas und stinkendem Fäkalwasser antworteten. Ein paar Kinder die augenscheinlich in Hebron mit Steinen auf gepanzerte Militärfahrzeuge warfen wurden erschossen. Ein Jugendlicher der in Bethlehem auf dem Weg zu einer Fußballübertragung war, bekam aus wohl ungeklärten Gründen eine Kugel in seinen rechten Oberschenkel, die durchschlug und in den linken wieder eindrang. Dank seiner anwesenden Freunde, konnte er rechtzeitig ins Krankenhaus gebracht werden. Die Stelle an der dies geschah diente uns noch wenige Tage zuvor zum Fußball gucken. Zu diesem Zeitpunkt planten wir gerade unser Sommercamp, wofür wir eine Versicherung abschlossen. Die Mitarbeiterin des Versicherungsinstituts war die Schwester des getroffenen Jungen und erzählte uns die Details. Bei dem Jungen handelte es sich um einen christlichen Jungen, der nicht den geringsten Kontakt zur Hamas hat. Diese Entwicklungen verschärfte unsere Ausgangssperre. An Jerusalem war nicht zu denken und auch die Straßen vor der Schule sollten wir auf Anweisung meiden. Hinzu kam, dass wir zum entsprechenden Zeitpunkt vorübergehend kein gültiges Visum, sondern nur eine offizielle Bestätigung über unseren Aufenthalt hatten, da es verwaltungstechnische Schwierigkeiten gab.

Das Brass for Peace Sommercamp sollte ursprünglich in einer C-Zone und somit israelisch besetztem Gebiet stattfinden; dem Tent of Nations. Dieses richtet jährlich ein Sommercamp mit internationalen Freiwilligen aus. Kinder und Schüler von Brass for Peace sollten täglich zum Ort gefahren werden und Mittags wieder zurück. Da auf dem Tent of Nations einige Wochen vor der Entführung in einer nächtlichen Aktion mit israelischen Bulldozern mehrere hundert fruchttragender Bäume und Pflanzen ausgerissen wurden und weil es rundum von israelischen Siedlungen umgeben ist, teilten uns viele Eltern mit, dass sie nicht bereit wären ihr Kind zum diesjährigen Sommercamp an zu melden, wenn es im Tent of Nations stattfinden würde. Um unseren Schülern dennoch ein Freizeitprogramm bieten zu können, entschlossen wir uns dazu es in Talitha Kumi stattfinden zu lassen. Die Vorsicht der Eltern ließ uns gewahr werden, wie ernst die Situation ist.

Am Tage des Spiels zwischen Deutschland und Brasilien, gab es den für uns größten Schreckmoment. Auch wenn wir uns in Talitha bisher immer sicher fühlten, löste der

plötzliche deutlich in Talitha zu hörende Bombenalarm Besorgnis in uns aus. Seine Schallquelle konnten wir nicht eindeutig ausmachen, doch vermuteten wir, dass die nahe Siedlung Har Ghilo und der Autocheckpoint unterhalb des Talitha Kumi Geländes vor den Raketen warnten. Nachdem der Alarm verhallte, folgten einige Sekunden der Stille, bis wir in der Ferne vermutlich Bomben einschlagen hörten. Unwissend mit der Situation um zu gehen, gingen wir ins Gästehaus und sahen israelische Nachrichten im Fernsehen. Die israelischen Medien berichteten von Raketen aus Gaza, von denen der Großteil vom israelischen Abwehrsystem abgefangen wurde. Der Schock saß uns auch noch die nächsten Tage in den Knochen, denn niemand konnte uns sagen ob und wie oft dieser Alarm noch auftreten könnte. Und auch wenn es hieß, die Raketen wären nicht auf Bethlehem gerichtet, gab es keine Gewissheit, ob nicht eine ihr Ziel um einige Kilometer verfehlt und einen durch einen unglücklichen Zufall zu Schaden kommen lässt.

Der Alarm wiederholte sich in den folgenden Tagen ein paar Male. Inzwischen waren wir informiert, wie man sich in diesem Falle verhalten sollte. Das Ausführen der einfachen Verhaltensregeln beruhigte uns schon ungemein. Später hörten wir, dass viele Palästinenser wohl im Falle des Alarms nach draußen gehen um die Rakete zu sehen und nach dem Einschlag zu applaudieren. Dies erscheint mir auch heute noch als unvorstellbar makaber.

Viele unserer Eltern waren durch die deutschen Medien alarmiert und befürchteten das schlimmste. An manchen Tagen war der Flughafen zeitweise geschlossen und manche sahen die bald geplante Ausreise als gefährdet. Für den Angstfall bot uns das Berliner Missionswerk eine vorzeitige Ausreise an.

Ich persönlich konnte die meiste Zeit mit der Situation gut umgehen. Doch nach fünf Wochen im Haus/in Talitha Kumi und stark eingeschränkter Freiheit, der Vorstellung dass es bis zum Tage der Ausreise so bleiben würde, ständige Unsicherheit über die kommenden Entwicklungen, dem Gefühl der Machtlosigkeit bei einem Bombenalarm, stets den gleichen Gesichter um sich herum und vor Angst weinende Freunde und Verwandte am Telefon lösten in mir so viel Unbehagen aus, dass ich mich dazu entschied, das Angebot anzunehmen. Ich äußerte die Bitte noch bis zum 20.07.2014 bleiben zu dürfen um mit dem bis dato laufenden Sommercamp meine Arbeit zu einem guten Ende zu bringen und mich von den Kindern, mit denen ich ein Jahr lang gearbeitet hatte, angemessen verabschieden zu können. Leider musste die Ausreise der Umstände wegen jedoch sehr kurzfristig stattfinden. Von hier an ging alles sehr schnell. Der Koffer musste gepackt werden, wichtige Arbeitsdinge mussten noch zu einem Ende gebracht werden und das Zimmer musste zur Übergabe hergerichtet werden.

Inzwischen bin ich heile in Deutschland angekommen und bereue meine Entscheidung nicht, mit Ausnahme des nicht vollendeten Sommercamps. Ich verfolge die Situation noch immer intensiv in den Nachrichten und bin in Gedanken bei den Schülern und den Volontären, die sich entschieden haben vor Ort zu bleiben. Ich habe meine Zeit in Palästina genossen und empfand die meiste Zeit als angenehm. Gelegentliche Schwierigkeiten ließen sich nicht vermeiden, doch in der Regel lag es an einem selbst, wie man das Beste aus schwierigen Situationen macht. Dieses Gefühl hatte ich in den letzten Wochen verloren.

Somit bin ich schon zurück und versuche mich wieder an das deutsche Klima, die Menschen, Umgangsweisen und die vielen kleinen Veränderungen zu gewöhnen. Es wird noch ein paar Tage dauern, bis ich mich wieder vollends eingelebt habe. Auch zukünftig möchte ich versuchen mich von Deutschland aus für Brass for Peace und die Kinder zu engagieren, denn dieses Projekt hat Zukunft.

Ich wünsche ich allen Lesern alles gute und ein Leben in Frieden,
Mathis Greiff